

7. Rassismus und Raum im 21. Jahrhundert

7.1 Wir sind nie ein Raum gewesen

Raum als theoretisches Konzept ebenso wie als eine materielle Vorstellung, auf welche systemische Weise sich das Subjekt selbst im ›Raum‹ verortet und in welchem Bezug es zu diesem steht, sind (implizite) Grundkomponenten des alltäglichen Denkens und Handelns. ›Raum‹ ist eine Notwendigkeit, ist ähnlich essenziell wie Atmen – ohne geht es nicht, ohne ist der Mensch nicht denkbar. ›Raum‹ umgibt das Individuum beständig und dieses konstituiert ›Raum‹ kontinuierlich in einem reziproken Verhältnis. Diese Verhältnisse existieren in den unterschiedlichsten Variationen, Größenordnungen und Intensitäten. Angefangen bei globalen Vorstellungen einer Weltbevölkerung, von Kontinenten und Nationen bis hin zu den ganz kleinen, persönlichen, sei es das eigene Zuhause betreffend oder den ganz eigenen Körperraum. Soziale, politische sowie emotionale Handlungen erfolgen im ›Raum‹, verändern diesen und werden reziprok von diesem geprägt. Der hier betrachtete Diskurs ist einer in einem fluiden Spannungsverhältnis zwischen absolutistischen und relationalen ›Räumen‹, zwischen exklusiven Containern und dynamischen Gegen-reaktionären ›Räumen‹, zwischen Machtverhältnissen und Institutionalisierungen etc. Um den Fokus zu erhöhen wird auch im Weiteren exemplarisch, wie zuvor eingeführt, auf die zwei entgegengesetzten Momente absolutistischer versus reziprok-relational ›Raum‹ geblickt, wobei mögliche weitere Misch- und Zwischenformen nicht in den Blick genommen werden

Imaginationen von ›Reinheit‹ und Homogenität ziehen sich in prominenter Positionierung durch die gesellschaftlichen wie politischen Diskurse. Nationale oder kulturelle ›Identität‹ und ideologisierte Vorstellungen von ›Heimat‹ rechtfertigen vermeintlich eine Existenz an einem bestimmten Ort. Ängste um (nationale) Sicherheit, um ›Überfremdung‹, um das Recht auf Anwesenheit im ›eigenen Raum‹ werden in verschiedensten Ausprägungen inszeniert. Und doch sind die angeblichen Eckpfeiler des ›Identitätskerns‹, nationalstaatliche Territorien, keineswegs überzeitliche, natürliche Fakten, sondern sind nachträgliche, sozial geschaffene Konstrukte. Wie viel ist also an der Vorstellung dran, dass wir immer schon *in* einem Raum gewesen sind? Sind wir selbst tatsächlich immer schon *ein* Raum gewesen?

In der folgenden Diskussion geht es darum, konkrete Raumkonzeptionen auf deren Konstitution in Relation zu rassistischen Argumentationsstrukturen hin zu untersuchen und zu hinterfragen. Welche Debatten rund um ›Raum‹ – als soziologisches wie geopolitisches Konstrukt in verschiedenster Ausprägung und Kombination – ereigneten sich in den letzten Jahrzehnten sowie gegenwärtig und wie konstituieren und reproduzieren sich diese selbst? Welches (un-)bewusste Verständnis von ›Raum‹ prägt den gegenwärtigen Diskurs? Grundlegend sind die raumtheoretischen Erkenntnisse aus den vorherigen Kapiteln. Die im Fokus stehenden Bereiche sind die Nation und in Relation zur Nation stehend die Mauer als politisches Agens und Realisierung einer bestimmten Raumkonzeption sowie ›Identität‹ als raumtheoretische Konzeption der subjektiven und kollektiven Verortung und im Raum ausgerichteter Platzierung. Ist die Nation beispielsweise ausschließlich als absolutistischer Containerraum denkbar oder sind reziproke Vorstellungen einer dynamischen Konstitution des Nationalraumes möglich? Braucht Zugehörigkeit einen auf der Landkarte geographisch fixierten Ort, im Sinne einer konkreten Raumstelle¹ oder sind dynamische Konzeptionen der permanenten Bewegung denkbar oder bereits längst etabliert? Die zentrale Frage ist die nach der argumentatorischen wie strukturellen Verbindung und gegenseitigen Bedingtheit zu rassistischen wie rassifizierenden Konstituierungen sowie Denk-, Sprech- und Handlungsweisen. Gibt es den ›einen‹, eindeutigen Raum der eigenen Verortung?

Es kann nicht darum gehen, jede mögliche räumliche Zwischenform oder Konzeption von beispielsweise Nation und Nationalismus zu analysieren. Vielmehr soll es um eine exemplarische, aber dennoch auf bestimmte und bestimmbar Phänomene gerichtete Untersuchung gehen, die typische und diskursprägende Aspekte herausgreift, um eine weiterführende rassismuskritische Forschung sowie eine intensivere Reflexion im Hinblick auf Rassismus sowohl des Selbst als auch der eigenen Denk-, Sprech- und Handlungsweisen anzuregen. Stets mit einbezogen sind Fragen und Blickrichtungen auf Abschottungs- wie Dynamisierungsprozesse von ›Raum‹. Der Containerraum wie der reziprok verstandene, relationale ›Raum‹ sind die zur Analyse ausgewählten Grundrichtungen. Dabei wird angestrebt, vielfältige Perspektiven abzudecken ohne Anspruch auf Vollständigkeit zu erheben. Der gemeinsame Nenner bleibt stets der Bezug zur Konzeption und Konstituierung von ›Raum‹ hinter sowie als Grundlage von gegenwärtigen Diskursen. Immer wieder auffällig ist, wie intensiv sich die vermeintlich differierenden und separierten Aspekte, die betrachtet werden, verschachteln und verzahnen.

Die Idee ist, dass ›Raum‹ in der eigen gesteuerten Konstitution sowohl im Globalen wie im Nationalen bis hin zum Institutionellen, Persönlichen und Körperlichen essenziell ist und sichtbar wird. In diesem Sinne sind unterschiedliche Raumkonstitutionen diskursiv aufeinander bezogen. Immer wieder erscheinen in den aufgeführten Diskussionen und Thesen raumkonzeptionelle Aspekte, welche in die Diskurse eingewoben sind, sei es beispielsweise das Territorium oder auch Konzeptionen um ›Reinheit‹ und ›Zugehörigkeit‹. Die Übergänge sind fließend, die Strukturen ineinander verwoben und sich gegenseitig bedingend. Dies zeigt, ›Raum‹ ist eine basale Größe, der eine entscheidende strukturelle Position im täglichen Handeln, Denken, Sprechen und auch Füh-

1 Zur Definition und Problematisierung der Raumstelle siehe Kapitel 2.3 *Relationales Raumverständnis und Rassismus*.

len zukommt. Dabei stellt ›Raum‹ eine der grundlegenden Aporien des menschlichen Denkens dar. Im Sinne der Relationalität hängen überdies die drei Aspekte ›Nation‹ – ›Mauer‹ – ›Identität‹ zusammen und bedingen sich innerhalb eines raumtheoretischen Nexus. ›Raum‹ als Konzept wird in dessen Relationalität immer wieder neu und differierend zum materiellen sowie imaginären Äußeren bestimmt und erzeugt. Ziel ist es, die kritische Rassismusanalyse in diesen Kontexten zu öffnen und für raumtheoretische Aspekte und (Re-)Produktionsmechanismen zu sensibilisieren. Eine biologistische oder kulturalistische Erklärung reicht bei Weitem nicht aus, um gegenwärtige Rassismen vollumfänglich zu begreifen und aufzuschlüsseln. Erst die Perspektive auf ›Raum‹ ermöglicht, das rassistische Argument sowie die rassistische Argumentationsstruktur tatsächlich konsequent in deren Gesamtheit, nachvollziehbarer als es bisher der Fall war, zu verstehen. Denn trotz aller exklusiven, schließenden und abschottenden Tendenzen, welche der Rassismus repräsentiert und zu implementieren sucht, existieren durchaus Bewegungen der globalen Mobilität, der Migration, der dynamischen Identitätskonzeption, welche diese absoluten Grenzziehungen und Eindeutigkeiten permanent infrage stellen. Vielleicht, so ließe sich formulieren, sind wir also doch nie ein ›Raum‹ gewesen.

Im ersten Teil der Analyse wird es um raumparadigmatischen Neo-Rassismus gehen. Zentral ist dabei die Kategorie der national(istischen) ›Identität‹ (siehe dazu vor allem *Kapitel 7.2.1 Nationale Identität und Migration*). Grundlegend für die Diskussion ist darüber hinaus der inhärente Zusammenhang zwischen den Ideologien des Nationalismus und des Rassismus (siehe *Kapitel 7.2.2 Ideologie – Nationalismus und Rassismus*). In Thilo Sarrazins Thesen schließlich finden sich alle diese Aspekte vereint in der Verschachtelung einer konstruierten, rassistischen Einstellung gegenüber Migrant_innen und der Proklamation der eigenen Macht über das ›deutsche‹ Territorium (siehe *Kapitel 7.2.3 Neo-Rassismus als raumkonstituierende Strategie*). Im zweiten Teil wird der Sicherungsaspekt des eigenen Territoriums um den Einsatz von Mauern als Materialisierung des Nationalismus und Rassismus ergänzt (siehe *Kapitel 7.3.1 Die Mauer als Materialisierung von Nationalismus*). Das Konzept der ›Heimat‹ liegt hierbei beispielsweise als Fundament unter Argumentationen der Zugehörigkeit und des Rechts auf Anwesenheit im ›Raum‹. In Donald J. Trumps politischen Reden und Ansprachen finden sich zahlreiche Rassifizierungen der eigenen Nationalität wie des als Container verstandenen US-amerikanischen ›Raumes‹ (siehe *Kapitel 7.3.2 Rassifizierter nationaler Raum*). Auf der Ebene der ›Kultur‹ im Sinne eines rassistischen Kulturalismus, sucht Samuel P. Huntington eine nationalistische ›Identität‹, essenziell unterfüttert durch Religion, gegen vor allem Muslim_innen zu verteidigen (siehe *Kapitel 7.3.3 Verräumlichung von Kultur*). In diesen Fällen ist die Abschottung und ›Reinhaltung‹ des ›eigenen Raumes‹ zentrales Moment der Argumentation und der eigenen Rechtfertigung. Im dritten Teil schließlich rückt der Blick auf die Neue Rechte in Europa und insbesondere die rassistische These des ›Großen Austausches‹ – primär und prominent vertreten durch Renaud Camus – welcher die akute Bedrohung einer ›Umvölkung‹ der ›ursprünglichen‹ deutschen und europäischen Bevölkerung inszeniert. (siehe *Kapitel 7.4.1 Identität – die neue ›Rasse‹*) ›Raum‹ wird zu einem totalen ausschließenden Faktum erhoben, welches Zugehörigkeit naturalisiert und quasi-genetisch begründet. Im Kontext neurechter Thesen und Weltbilder wird ein Szenario aufgebaut, das einen tödlichen Kampf um Anwesenheit im so-

wie die Vorherrschaft über ›Raum‹ in den Fokus nimmt, wesentlich bedingt durch eine angeblich verloren gehende ›Reinheit‹ durch Vermischung der als homogen inszenierten ›ursprünglichen Identität‹ (siehe Kapitel 7.4.2 *Rassistisch-räumliche Vorherrschaft*). Das Ganze steigert sich in ethnopluralistische Kampfansagen und Forderungen nach einer Wiederherstellung einer utopischen, ursprünglichen ›Reinheit‹ aufgrund eines identitär inszenierten und ideologisierten vermeintlichen Rechts auf einen ›eigenen‹, exklusiven Raum (siehe Kapitel 7.4.3 *Ethnopluralistische Forderungen*).

7.2 Raumparadigmatischer Neo-Rassismus

Es gibt unzählige Definitionen von Nation, nahezu endlos anmutende Abhandlungen über deren Entstehen und zahlreiche Spekulationen über deren Enden.² Bisher »konnte sich in der Forschung [...] nicht auf eine allgemeingültige einheitliche Definition von Nation geeinigt werden.«³ Allgemein wird das 19. Jahrhundert »as that of ›nation-building‹«⁴ beschrieben. Historisch betrachtet ist das Konzept der Nation damit ein verhältnismäßig junges,⁵ ebenso wie die qua territorialer Verortung damit einhergehende Rückbindung der in der Nation inbegriffenen ›Identitäten‹ an Raum. Bei der Definition dessen, was als ›Nation‹ verstanden wird, erfolgt häufig eine ausschließlich politische Definition, wie es exemplarisch Eric Hobsbawm vorführt:

»The primary meaning of ›nation‹, and the one most frequently ventilated in the literature, was political. It equated ›the people‹ and the state in the manner of the American and French Revolution. [...] The ›nation‹ so considered, was the body of citizens whose collective sovereignty constituted them a state which was their political expression. [...] The equation nation = state = people, and especially sovereign people, undoubtedly linked nation to territory, since structure and definition of states were now essential territorial.«⁶

Der Bezug zu ›Raum‹ wird über den Bezug zum Territorium erst in einem zweiten Schritt aufgerufen. Zuvor ist eine räumliche Komponente maximal implizit qua der Gleichsetzung mit dem Körper(raum) der Bevölkerung sichtbar. Deutlich wird dennoch, dass ›Nation‹ von Beginn an existenziell die Größe ›Raum‹ in sich vereinnahmt, auch

-
- 2 Siehe dazu beispielsweise *Warum Nationen scheitern* von Acemoglu und Robinson – wobei hier mit einem primär politischen Verständnis von Nation gearbeitet wird, welches zwar ökonomische Aspekte stark inkludiert, ideologische Aspekte sowie Mythen der Nationengründung zur Sicherung, (Re-)Konstitution und Identitätskonstruktion jedoch gänzlich außenvorlässt: Acemoglu, Daron/Robinson, James A.: *Warum Nationen scheitern. Die Ursprünge von Macht, Wohlstand und Armut*. Übersetzt von Bernd Rullkötter. 2. Auflage. Frankfurt a.M.: Fischer 2014.
 - 3 Mense, Thomas: *Kritik des Nationalismus*. Stuttgart: Schmetterling Verlag 2016. S. 42.
 - 4 Hobsbawm, Eric J.: *Nations and Nationalism Since 1780*. 2. Auflage. Cambridge: Cambridge University Press 1990. S. 1 [Hervorhebungen im Original].
 - 5 Vgl. Renan, Ernest: *What is a Nation?* In: Renan, Ernest: *Que'st-ce qu'une nation?* Übersetzt von Ethan Rundell. Paris: Presses-Pocket 1992. URL: http://ucparis.fr/files/9313/6549/9943/What_is_a_Nation.pdf (aufgerufen am 03.07.2020).
 - 6 Hobsbawm, Eric J.: *Nations and Nationalism Since 1780*. 2. Auflage. Cambridge: Cambridge University Press 1990. S. 18-19 [Hervorhebungen im Original].